



Verein RespekTiere  
Gitzenweg 3  
5101 Bergheim  
0676-7840841

Spendenkonto  
Sbg. Sparkasse  
Blz.: 20404  
Kto.: 2345

Es war wieder einmal soweit – durch Ihre großartige Mithilfe hatten wir unglaublich viele Dinge des täglichen Tierheimbedarfes zusammen gesammelt, so viele, dass unser Lager nahezu überzuquellen drohte!

Die Hilfsbereitschaft so vieler TierfreundInnen war wie immer einfach überwältigend, angefangen von Decken über Bionudeln, Müsli, Hundeleinen, Hundehalsbänder, Pferdedecken bis hin zu hunderten Kilo Hundefutter, und selbst Kleidung für die Menschen hatte sich gestapelt – allerherzlichsten Dank Ihnen allen!!!!

Unsere MitstreiterInnen von der Tierhilfe International beehrten uns zudem einmal mehr mit allerlei Katzenbedarf, so präsentierte sich der VW-Bus zur Abreisezeit bis unters Dach voll beladen.

Noch hatte kein Morgenschwimmer den Horizont erklommen, als wir schon aufbrachen zur langen Fahrt in die Slowakei – mehr als 600 Kilometer sollten zwischen uns und unserem Ziel, Herrn Jaros Asyl in Dubnica, liegen.

Schnell brachten wir eine weite Wegstrecke hinter uns, auch an der Grenze ging alles glatt uns so erreichten wir gegen Mittag den Bestimmungsort, vorbei an den typisch kommunistischen Plattenbauten und verschrobene Wohnsilos. Trostlose Tierfabriken, Schandmale menschlichen Kosumstrebens, passten sich im Farbton dem trüben Wetter an und taten ihr Übrigens, um unsere Stimmung an diesem Tag nicht aufzuhellen.

William Jaros erwartet uns bereits mit offenen Armen. Er, der Fels in der Brandung, selbst gezeichnet von der Schwere des Lebens, berichtet uns sofort von den vielen Neuzugängen in seiner Arche Noah. Mittlerweile bewohnen 12 Pferde, gut 20 Ziegen, einige Katzen und mehr als 50 Hunde diesen Ort des Friedens, der sich so deutlich abhebt von der Tristesse seiner Umgebung. Obwohl die Armut aus allen Winkeln Bände spricht, so registriert der erste Blick des ‚geprüften‘ Ost-Tierheimbesuchers die stille Versöhnung dieses Ortes. Hunde spielen in voller Herzensruhe, Pferde grasen an den sich langsam braun färbenden Weiden, zusammen mit den Ziegen genießen sie die Unmengen von frischem Heu, welches ihnen William täglich anbietet.

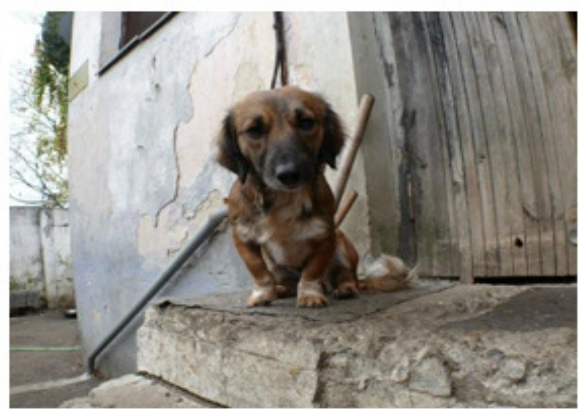
Nur die übervollen Zwinger störten die ansonst geradezu bezaubernd anmutende Idylle, lautes Bellen übertönte die Ruhe der Mittagsstunde. Allesamt gerettet von der Straße und der nahen Tötungsstation warten Dutzende Hunde hier auf ihr Stück vom Glück, ein Glück, welches ihnen in ihrem bisherigen Leben leider nur allzu oft verwehrt geblieben war. Es ist eine wahrliche Schande, ohne Abstriche, verschuldet von einer Gesellschaft, die sich selbst als ‚human‘ bezeichnet – Ausgestoßene, versammelt zu einer Einheit, eine verschworene Anklage an die Spezies Mensch! Selbstherrlich versucht diese hier in der Slowakei und an so vielen anderen Orten dieser Welt den Schöpfer zu spielen, denjenigen, der allein entscheidet über Leben und Tod. Ein Scharfrichter, geboren in mütterlicher Wärme, Hoffnungsträger und gleichzeitig blindwütiger Zerstörer, hie und da fast fürsorglich, doch viel zu oft grausam und gnadenlos.

Übermächtige Behörden sprechen von Populationsregulation, meinen jedoch damit nichts anderes als gewerbsmäßigen Mord an absolut Unschuldigen. Staatliche Richtlinien, voll inhaltlich getragen von einer maßlos überfressen EU-Struktur, fördern das kaltblütige Auslöschen von Streunertieren, beliebig gelächelt von lächerlich mäßigenden Worten auf geduldigem Papier, schön geredet, doch nichts anderes als Gekotze eines entarteten menschlichen Geistes...

William Jaros' Bemühungen sind ein Tropfen auf dem heißen Stein in einem Land, wo das Töten von Streunertieren, solchen, die von der Gesellschaft vollends an den Rand der Existenz gedrängt worden sind – heimatlos, rechtlos, chancenlos – als nationale Bestimmung gilt.

Zugegeben, ein Tropfen auf dem berühmten Stein – und doch viel mehr als das. Sie bedeuten Hoffnung, Hoffnung, welche eine der wohl zerbrechlichsten menschlichen Regungen ist, ein Tautropfen auf dem Gras des erwachenden Morgens.

Und doch so unendlich wichtig; wenn die Hoffnung stirbt, was bleibt dann über vom menschlichen Geist? Schwindet diese, verkümmert sie, dann ist er wie ein Ertrinkender, einsam und allein auf offener See, das rettende Ufer entglitten jeglichem Horizont...



Oft ist es unendlich schwer, übermannt von der Mächtigkeit der Herausforderung, wenn die Müdigkeit bleischwer alte Knochen überfällt, Optimismus zu verbreiten - in einer Zeit, wo aller Heldenmut erhalten aus kindheitlichen Tagträumen zerfallen zu Staub an unseren Füßen herab gleitet - doch wer wenn nicht wir, wir, die wir nicht bloß Mitleid, sondern wenigstens Gerechtigkeit für unsere Mitlebewesen verlangen, soll helfende Hände anbieten, versuchen, wenigstens ein kleines Stück des Glücks festzuhalten, der Nachwelt einen Ansatz zu liefern, ein Gnadengesuch, um allfälliges Versagen zu lindern? Es ist ein Bittgesuch an künftige Generationen, uns zu verzeihen, was wir diesem Planeten und letztendlich unseren Seelen angetan haben und fortwährend tun...

Ich bitte Sie, denken Sie über diese Worte nach - lassen Sie uns nie mehr wegsehen, selbst wenn noch so überwältigt von all dem Leid - wir haben es mit verursacht, wir alle sind die Verantwortlichen - wegsehen lindert nicht den Schmerz, weder in uns noch im kosmischem Gesetz, dass letztendlich immer zurückfällt auf diejenigen, welche seine Energien aus dem Gleichgewicht gebracht haben.

Essen Sie kein Fleisch, Fleisch setzt immer Tod voraus, haben Sie Barmherzigkeit mit allen Geschöpfen - testen Sie, wie befreiend es ist, einen Regenwurm auf nasser Straße aus der Gefahrenzone zu befördern, einer Schnecke über den Weg zu helfen, eine Stechmücke einfach weiter fliegen zu lassen, ohne jeglichem Versuch, mit flinken Händen nach ihr zu schlagen.

Wir Menschen, wir sind Teil einer ganzheitlichen Schöpfung, sind und waren niemals deren Krone - wir sind Gleiche unter Gleichen, nicht mehr und nicht weniger; und mit diesem Wissen, verinnerlicht, können, sollen und müssen wir mehr als zufrieden sein!

William Jaros ist ein Held, ein Erbauer wie Frau Brukner in Serbien oder Frau Selzle in der Toskana von Brücken zwischen den Spezies; ungeachtet seiner Umwelt, welche in als Sonderling, als einen, der ein weiches Herz in der harten Wirklichkeit beweist, abtut, beschreitet er unbeirrt seinen Weg und rettet fortwährend Leben.

Geht er einst (in hoffentlich erst vielen, vielen Jahren!) von uns, wird er einen tiefen Spalt hinterlassen und die Gewissheit, dass sein Dasein einen Unterschied bewirkt hat. Wäre es nicht wunderschön, andere könnten Gleiches von uns behaupten? Arbeiten wir daran, Möglichkeiten wirft uns das Leben jeden Tag in Unmengen vor die Füße - wir müssen sie nur erkennen!